

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 27

Rubrik: Feuilleton : Wanderbriefe [Teil 3]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die modernen Raubritter.

Merk auf, mein Sohn! ich will Dir was erzählen
Wie große Diebe ungehängen stehlen,
Und wie das stolze Wort: Fiat justitia!
Nur immer ist für kleine Diebe da.
Denn ist man immer ehrlich, und zählt man zu den Dummen,
Muß man auch für den allerkleinsten Fehltritt brummen.

Im Lande, wo wir freien Schweizer wohnen,
Auf ihren Willen stolze Herren thronen,
Im Handschuh von Glacé, im schwarzen Schwalbenfrack
— Nicht wie des Mittelalters rohes Ritterpack,
Das sich vom Raub ernährte, recht dem Gesetz zum Hohne —
Doch reinlich sind sie nicht, auch nicht ganz zweifelsohne.

Es sind die Könige der Eisenbahnen
Nehmt ab den Hut! Und schwenket eure Fahnen.
Sie fuhr'n gut und reich ist jetzt der Gründer Heer —
Der Aktionär fährt schlecht, denn er fährt hinterher.
Der Gründer nimmt das Geld und auch die Dividende,
Die Pleite bleibt dem Volk, die Pleite ist das Ende.

Schreit nun das Volk, hat man's betrogen:
„Bilanzen und Prospekt, sie sind erlogen!“
Justiz und Polizei ruft man zur Hülfe her;
Doch vor dem gold'nen Kalbe, da edelt's Weide sehr: —
„Ach, die Gerechtigkeit ist eine saure Traube!“
Die Botschaft hört das Volk, allein ihm fehlt der Glaube.

Laß', bied'res Volk, doch nur den Schwindel tragen,
Dein Jorn, er reizt die Gründer nur zum Lachen.
Die Welt beißt doch besteh'n und Mammon ist Dein Geld,
Dafür regiert doch auch der Gründer jetzt die Welt.
Wenn die Hermandad wollt' die Gründer Dir erhenken,
Wem wolltest künftig Du dann Dein Erspartes schenken?

Wir sind ein freies Volk! Frei ist der Schwindel,
Frei ist die Kunst und frei ist das Gefindel.
Wenn erst der letzte Frank in sich'rer Gründerhand,
Bist frei du jeder Sorg', geliebtes Vaterland.
Und macht Bankrott dann auch noch der Konkursverwalter —
Es bleibt dir doch ein Trost: der Spott des

Nebelspalter.

Galerie berühmter Zeitgenossen.

Decazes.

Es ist das Loos der braven Männer, von ihren Zeitgenossen beschuldigt
und geschmäht zu werden und da Decazes zur Zeit sehr viel beschuldigt
und geschmäht wird, — ist er zuverlässig ein sehr braver Mann.
Und wenn es stets der Braven Streben gewesen ist, dem gerechten Urtheile
der Mitwelt über sie gerecht zu werden, so ist er von den Bravsten der
Braven der Allerbravste, denn Decazes bestrebt sich sichtlich, nichts zu thun,
was die Meinung seiner Zeitgenossen über ihn — verbessern könnte.

Im Glück nie verzagt und im Unglück nie übermüthig, steht
ihm keine jener glänzenden Eigenschaften, welche großen Männern nur der
Neid ihrer Zeitgenossen anzudichten pflegt.

Als Sproßling der freien Liebe einer jüdischen Ansfrau schwärmt er
für napoleonische Freiheit, Liebe und hübsche Judenmädchen.

Eine Fälschung hat er sich bis jetzt noch nicht zu Schulden kommen
lassen; sein leicht zu verwundendes Ohrgefühl und sein zartbefaitetes Gemüth
begnügen sich schon mit der Fälschung der öffentlichen Meinung
und mit Thatsachen, die, wären sie bewiesen, ihn der Fälschung schuldig
machen würden.

Im Uebrigen ist er — soviel wir wissen — bis jetzt noch nicht
bestraft.

Bringt er's durch seine Politik so weit, daß das weltliche Dominium
des Papstes wieder hergestellt wird, so erhält er bei Lebzeiten den Pius-
orden und jenseits — den kanonischen Heiligenstein.

Möge ihm die Erde bald leicht sein!!

Russische Geschichte.

Elephanten, betrunken, von Größenwahnsinn ergriffen;
Tigrinnen, starrend von Blut, wollüstigen Raßengeflechtes —
Welch' eine Menagerie! Thierbändiger, knutenbewaffnet:
Deine Historie, Volk, schick nach Sibirien sie!

Räufelmännlicher Stokseufzer.

Seit die Russen, die Barbaren, kamen in das Land zu morden,
Fällt zum Opfer Weib und Kind bald der Nachsucht dieser Wichte;
Seit sie aber heißen Hunger's fressen uns're letzten Richte —
Ist es trotz des Halbmondscheines bei uns — finst're Nacht geworden.

Feuilleton.

Wanderbriefe.

III.

So also kamen wir an das Ziel unserer Reise.

Mac-Mahönin zu Pferd vor dem Gletscher warf monarchisch, gottes-
gnädige Blicke auf die grünen Eiszacken. Solche Leute hier oben! solche
Blicke, solche Gnaden! — ist es wohl ein Wunder, daß der Gletscher stets
zurückgeht, und sich jährlich mehr und mehr verkriecht in die Berge? Die
Mahönin bewunderte laut von ihrer Pferdefleisch-Bühne herab: „Oh! hier es
ist bon! hier ist es bien gut! Lassen uns trois Hütten bauen — mir
Einer! — und —“ »Vive la république!« rief ich in der Grotte, aus
dem ungezogenen Laufe meiner Halkstanone, und der Ruf muß außen gerollt
haben, wie die Donnerstimme eines Geistes der Berge — wie Räbezahls
gebrüll; todenblaß freischte die Dame dem nachgehinkten Führer Michel ent-
gegen: „Fort, fort von ici! — grande vitesse! — schnell! — garud!
garud!“

Tiefinnig zottelte ich langsam den Gletscherflüchtigen nach, und so viel
wurde mir nun klar, daß ich trotz geleisteter Dienste, und auffallender Mopas-
ähnlichkeit niemals die französische Grenze überschreiten darf. Mein »Vive
la république« muß ihre Nerven doch wohl erschüttert und ihren Geist
etwas „geschottelt“ haben.

Michel sagte mir nachher, sie habe ganz überrascht auf die kleinen, zer-
streuten Alphütten gezeigt, und bemerkt: sie hätte solche Dinger schon mehr
gesehen, nur ein wenig kleiner, ob's denn nicht eigentlich Dintenglasbehälterchen
wären? Sie möchte ihrem „Gemahl“ eines kramen, damit es ihm besser
gelingen eine ganze Kammer in die Dnie zu bringen.

Bei Zeiten meldete ich mich auf der Post, um auf Morgen einen lustigen,
lustigen Außenstz zu haben. Und es gelang mir zum Verdrusse Anderer,
die sicher verpackt und wohl petichirt in der heißen Rutsche saßen. Düret
war richtig auch drin und die Mäkin auch. Hoffen wir, daß sie ihn ihrem
Lamarsch (Baron: Marschall) heim „trami“ als seltene Abart einer seltenen
Alpenpflanze, oder daß er die Familie Mac recht bald, sammt Inventar,
heimlich oder öffentlich beerbt.

Wieder Interladen, wieder Bödelibahn. Ein herrliches Tanzbödeli das.
Die Thuner- und Brienzsee dampfer, wie pfeifen sie sich, wie wiehern sie
sich in heiß-dampfender Sehnsucht zu und begreifen nicht, daß ein persönliches,
gegenseitiges Besprechen nebst Zubehör, durch einen kleinen Nebenweg für
Wasserfüße niemals ermöglicht werden sollte. Man sagt, ein Kanalbau sei
unterblieben, damit sich frostige Engländer und überhaupt Passagiere, die
(vom See her) naß hinter den Ohren sind, auf der Bödelibahn erholen
können. In Interladen trocknen sie sich, und die Interladner wärmen
sich an ihnen. Rührende Gegenseitigkeit.

Auf dem Thunersee! — Was schimpft hier eine Gesellschaft beständig

An Mac-Mahon.

Schon vier Mal, Freundchen, muß ich Dich
Darüber attrapiren,
Daß Du ob mir in Zorn entbrannt,
Mich ließe konfisziren.

Warum denn das? das Lesen ist
Dir schwerlich wohl gelungen;
Denn als man deutsch Dich lehren wollt',
Wist Du ja — fortgesprungen.

Nebelspalter.

Fürst Bismarck soll in Rissingen so viel Wasser getrunken haben,
daß er auf die nüchterne Idee verfallen ist, die Staatsgeschäfte nie wieder
durch seinen Rücktrittseifer zu gefährden, damit das Deutsche Reich nicht zu
Grunde geht. Man sieht also, es passieren nicht nur Wunder in der Flasche,
sondern auch an der Quelle.

Chrsam. Bitte erkläre mir den in der Wiener Offiziösen vorkommenden
Ausdruck: Eine Paralell-Okkupation.

Chrslich. Also: Wenn zwei über einen Dritten herfallen und der Eine
plündert, während der Andere den Ueberfallenen an der Gurgel
würgt, des letztern Hosentasche, so . . .

Chrsam. So, ist das Raub mit Beihülfe.

Chrslich. Nein, das ist eben eine Paralell-Okkupation.

Das Sursee'r Gespenst.

Am Sitz luzernischer Intelligenz, ich bit' euch, ihr Blätter, druckt es,
In Sursee, der frommen Residenz, im „rothen Löwen“, da spuckt es.

In eines Estrich's dunkeln Ort, in der Tracht vergangener Zeiten,
Haust arg ein altes Weiblein dort des Nachts bei Gelegenheiten.

Ein Stück von Dorf bald, ein Klog, ein Scheit ensiegen dem schrecklichen Raume,
Kein Mensch ist sicher mehr weit und breit, nichts hält das Gespenst im Baume.

Ein Kapuziner mit langem Bart verdiente sich reichlichen Dankes,
Er warf das Weiblein nicht gar zart in das dunkle Verließ eines Schrankes.

Doch leider auf vier Wochen bloß, sein Bannstrahl reichte nicht weiter;
Dann ging der Spuk von neuem los, und dichter noch flogen die Scheiter.

Vergeblich, ihr Pfaffen, scheint euer Kniff Gespenster und Geister zu halten;
Doch treibt es nur weiter, thut einen Griff, eine Junge nehmt, statt der
Alten.

Das ziehet viel besser und lohnt sich schon, mit Geduld wird das Kunststück
gelingen,
Und euer Gespenst die Reaktion, leicht auf die Sesselfchen bringen.

und spricht vom rechten Ufer! — ja so — es sind Fürbieter. — Dort der
Beatenberg. In jener Höhle betete und predigte der heilige Beatus, und
nun stürzt ein Wasserfall aus dem weggespülten Heiligenhaus. Sonderbare
Erscheinung, daß bei uns aus so vielen Predigerhöhlen eitel Wasser sprudelt.

Wunderschöner Berg! Niesen! ägyptische Pyramide! vorbei, — du er-
innerst mich, daß wir längst ägyptische Mumien sind, wenn du noch Tausende
von Jahren in alter Pracht und Herrlichkeit glänzt. Nur nicht sentimental!

Zick — zack nach Thun. Schule unserer Vaterlandsverteidiger! —
Sie üben sich im Brückenbau, unter den Klängen des Donauwalzers.
Ein Feldweibel erzählt mir, daß er nun schon seit zwölf Wochen verschiedene
Belleidungen von eidgenössischen Füßen zu tragen und zu prüfen und ge-
funden habe, am besten und wohlfeilsten sei's am End' halt doch baarfuß,
ohnehin ganz praktisch beim Brückenschlagen, oder bei nächtlichen und geheimen
Ueberfällen. Je breiter der Fuß desto ordnungsmäßiger; man sollte also
nicht bloß die Breite des Kopfes und den Brustumfang messen. Ein nackter,
breiter Fuß avanciert kräftig, fagenartig, und retiriert vernünftig und ergänzt
seine Sohlen stets selber ohne Pappendelbetrug.

So ungesunde Fußgedanken steigen mir zu Kopfe, daß ich ernstlich er-
wägen muß, ob ich den Rest meiner Reise nicht baarfuß wandle und später
als Berichterstatter vor unsere Schuhfinanzräthe trete.

Verfälschung.

O weh! verfälscht ist deutsche Rede,
Das Stehlen heißt Spekulation,
Von Waaren, die man kauft ist jede
Verfälscht in der Entstehung schon.

„Wurst wider Wurst!“ ist ganz verschollen,
Der Schüßling schwand aus dieser Welt,
Weil jeder Darm, zur Wurst geschwollen,
Statt Schweinefleisch nur Mehl enthalt.

Doch auch vom Mehl ist jede Sorte
Ein wenig noch mit Gyps verseht
Und mit der Hädel'schen Retorte
Wird Protoplasma Gyps zuletzt.

Das Protoplasma fälscht nicht minder
Die Milch der frommen Denkungsart;
Verdünn ist das Produkt der Kinder
Und wasserblau erglänzt die Quart.

Das Wasser selbst — wer kann es glauben?
Erscheint nicht mehr im Urzustand,
Seitdem Chemie anstatt der Trauben
Das Gallistren sich erfand.

Die eig'nen Zähne und die Haare
Sind zum Gebrauche nicht mehr recht,
Ein einz'ger Zopf noch ist der wahre,
Der Herrn von Sinner's, der ist ächt.

Zur Saison.

Fran. Nicht wahr, lieber Mann, wir werden diesen Sommer auch ein Paar
Wochen Ferien machen.

Mann. Gewiß, Schatz, was du lieber willst, 4 Wochen Bad-, Gebirgs-
oder Land-Enthalt.

Briefkasten der Redaktion.

X. i. Z. Daß die Eisenbahnmisere viel tiefer greift, als man denkt, davon
erhalten wir jeden Tag Beweise. Es ließe sich nicht nur ein wöchentlich, son-
dern ein täglich erscheinendes Blatt füllen, wenn man allen den Stimmen,
welche in Prosa und in Versen Gehör verlangen für ihr verletztes Rechtsgefühl
und ihre Erbitterung, entsprochen wollte. Ueberall ist die Milch der frommen
Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt, und noch nicht „an's Ungeheure
hat man sich gewöhnt.“ Und diese Komödien der Generalversammlungen, wo
ein Blinder die ganze traurige Vergewaltigung der kleinen Aktionäre, d. h. der
jenigen, welche bei der Geschichte ihr Hab und Gut verlieren, sehen kann, sind
natürlich auch nicht dazu angethan, die Stimmung zu bessern. Nun, es geht
so lange, bis der Krug voll ist, und dann — überläßt er. — S. i. L. Mit
Dank verwendet. — Peter. Sag, Vater, genug sein des grausamen Spiels.
Nur immer lustig! — N. N. Verwendet; doch werden wir das nächste Mal
keine Ausnahme mehr machen können. — P. S. Paden Sie einmal diese
Geschichten fest an, wir sind gerne bei der Spritze. Weiteres s. oben. —
C. i. F. Besten Dank für das neue Lebenszeichen, welchem hoffentlich bald
andere folgen werden. Das beigelegte Manuskript aber müssen wir leider ab-
lehnen, da wir diesen Basen schon genug zugelegt haben. Die gewünschten
Nummern werden Ihnen zukommen. Kollegialischen Gruß. — M. J. i. ?
Wenden Sie sich an das Eisenbahndepartement. — X. Zu harmlos. — ? i. B.
Dieses Muster abzu thun, müssen wir den Bernern selbst überlassen. — ? i. B.
Sigt. — B. i. Paris. Der „Nebelspalter“ wurde neuerdings konfiszirt, wahr-
scheinlich, weil den hübschen Herren der Wis schon ausgegangen ist. Gruß. —
Y. Das nächste Mal.

Auf den „Nebelspalter“ kann fortwährend

abonnirt werden.

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Um die regelmäßige Lieferung nicht unterbrechen zu
müssen, bitten wir die Vit. Abonnenten um baldige Er-
neuerung der abgelaufenen Abonnements.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füssli & Cie.
in Zürich einzusenden.